



Der Menschenrechtsbericht
der Stadt Graz **2018**

**Kurz
und
einfach**



© Menschenrechtsbeirat der Stadt Graz, 2018.

Kontaktadresse:

Geschäftsstelle des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz:
Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte
und Demokratie (ETC Graz)

Elisabethstraße 50B

8010 Graz, Österreich

menschenrechtsbeirat@etc-graz.at, www.etc-graz.at

Grafik: Jantscher KG, Innsbruck

Druck: RehaDruck, Graz

→ Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------------|----------|
| Vorwörter | 4 |
|------------------|----------|

| | |
|-------------------|----------|
| Einleitung | 6 |
|-------------------|----------|

| | |
|--|----------|
| Bezirksdemokratie und politische Teilhabe | 7 |
|--|----------|

| | |
|---|----------|
| Lebensqualität und Menschenrechte in den Grazer Bezirken | 9 |
|---|----------|

| | |
|--|----|
| 1. Wohnqualität, Stadtentwicklung und Menschenrechte | 11 |
|--|----|

| | |
|---------------------------------------|----|
| 2. Leistbarer und geeigneter Wohnraum | 13 |
|---------------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 3. Gesundheit und soziale Infrastruktur | 14 |
|---|----|

| | |
|------------------------------------|----|
| 4. Nachbarschaft und Zusammenleben | 16 |
|------------------------------------|----|

| | |
|-----------------------------|----|
| 5. Teilhabe am Bezirksleben | 19 |
|-----------------------------|----|

| | |
|---------------|----|
| 6. Sicherheit | 22 |
|---------------|----|

| | |
|--|-----------|
| Empfehlungen des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz | 24 |
|--|-----------|

| | |
|--|-----------|
| Mitglieder des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz | 27 |
|--|-----------|

Vorwort von Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2018 ging an Aleida und Jan Assmann. Und es war eine gute und richtige Entscheidung, steht doch im Statut der diesen Preis verleihenden Stiftung als vorrangiges Ziel „dem Frieden, der Menschlichkeit und der Verständigung der Völker“ zu dienen. In ihrem zu dieser Preisverleihung zeitnah erschienenen Buch „Menschenrechte und Menschenpflichten. Schlüsselbegriffe für eine humane Gesellschaft“ plädiert Aleida Assmann für ein neues Justieren unserer ethischen Navigationsinstrumente, das vermeintlich konservative Begriffe unseres kulturellen Gedächtnisses wie „Anstand“, „Respekt“ oder „Empathie“ wieder in den Mittelpunkt unseres Verhaltens als Menschenrecht und als Menschenpflicht stellt.

Solche Gedanken sind in einem Erinnerungsjahr wie 2018 besonders wichtig: 100 Jahre Gründung der Republik, 80 Jahre „Anschluss“ und 70 Jahre „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ sind nicht nur runde Zahlen in unseren Geschichtsbüchern, sie zeigen uns zugleich, wozu Menschen fähig sind, im Guten wie im Schlechten.

Ich habe im Rahmen einer der traditionellen Gedenkveranstaltungen um den 1. November darauf hingewiesen, dass jede Erinnerungsarbeit, um nicht zum Selbstzweck zu werden, „das Wissen um die Freiheit im Handeln bewahren“ soll und uns zugleich lehrt, „Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen“.

Natürlich, diese „Verantwortung“ ist einfach zu fordern, doch was heißt dies im konkreten gesellschaftlichen und politischen Leben einer Stadt, insbesondere einer Menschenrechtsstadt?

Ich darf hier zwei essentielle Punkte ansprechen: Zum ersten: Demokratie heißt Diskurs, heißt Fundamentalismen jeglicher Art abzulehnen. Das gilt für Regierende wie auch für die Opposition. Wenn bei jeder divergenten Meinung der Demokratienotstand ausgerufen wird, auf jede politische Entscheidung eine Art Generalabrechnung folgt, um dann allerdings zugleich vor einer gespaltenen Gesellschaft zu warnen, so fehlt diese von mir angesprochene Verantwortung für die Zukunft.

Und zum zweiten: Wir brauchen wieder mehr „realistische Hoffnung“. Damit rede ich keiner vordergründigen Blauäugigkeit das Wort. Die Probleme, und es gibt deren mehr als genug, gehören angesprochen. Doch ich halte es auch mit dem französischen Zeitdiagnostiker Jacques Lecomte, der uns davor warnt, „den Untergangsprophezen nicht allzu viel Gehör zu schenken.“ Wenn wir schon

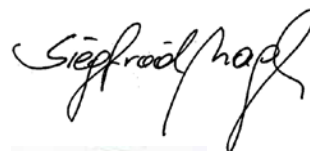
so oft von Bedrohungen sprechen, sollten wir auch nicht auf jene Entwicklungen vergessen, die uns zumindest ebenso guten Grund zum Optimismus geben. In dem von den Vereinten Nationen regelmäßig veröffentlichten Index der menschlichen Entwicklung (Gesundheit, Lebenserwartung, Bildung, Lebensstandard) gibt es seit 1990 in allen Regionen der Welt erkennbare Fortschritte. Lecomte weist in diesem Zusammenhang auch auf die politischen Folgen einer permanenten Untergangsstimmung hin: Wo alles schlecht geredet wird, dominieren die Populisten die politische Arena!

Der diesjährige Menschenrechtsbericht wurde gemeinsam mit den Grazer Bezirksvertretungen erarbeitet. Diese Vorgangsweise ist außerordentlich begrüßenswert, haben wir 2018 doch auch zum bereits vierten Mal eine so genannte „Lebensqualitätsindikatoren-Befragung“ durchgeführt. Rund 20.000 Grazerinnen und Grazer haben daran teilgenommen, der Handlungsbedarf, den wir daraus ableiten, deckt sich weitgehend mit den Erkenntnissen dieses Menschenrechtsberichtes. Ich möchte an dieser Stelle nur drei Punkte aus unserer Umfrage herausgreifen. Rund 50 Prozent der Teilnehmenden haben angegeben, sich im eigenen Stadtteil engagieren zu wollen. Neun von zehn Grazerinnen und Grazer leben wie auch schon 2009 und 2013 „sehr gerne“ oder „eher gerne“ in ihrer Stadt. Zugleich aber gibt es unverändert mehr Zukunftspessimisten als Optimisten. Kurz gesagt: Die persönliche Erfahrung und die allgemeine Stimmungslage fallen merklich auseinander.

Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Menschenrechtsberichts mitgewirkt haben. Menschenrechtsstadt zu sein ist eine tägliche Aufgabe, die wir gemeinsam zu bewältigen haben.

Ihr

Siegfried Nagl




Vorwort von Mag.^a Angelika Vauti-Scheucher

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Leserinnen und Leser!

Internationale Empfehlungen, Konventionen und Erklärungen zu den Menschenrechten werden von Staaten ratifiziert. Ihre konkrete Umsetzung geschieht zumeist auf lokaler Ebene, weshalb Städten und Kommunen hierbei eine wichtige Rolle zukommt. Immerhin sind sie jene Orte, an welchen das gesellschaftliche Leben stattfindet und gestaltet wird und an denen Demokratie für alle lebendig werden muss.

Auf der kommunalen Ebene haben die Achtung, der Schutz und die Gewährleistung der Menschenrechte den größten unmittelbaren Einfluss auf das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner, und sie bilden gleichzeitig die Grundlage für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben. Den Städten kommt deshalb die Schlüsselrolle zu, allen Menschen, unabhängig ihrer Herkunft, ein Leben in Gerechtigkeit, Würde und Sicherheit zu ermöglichen.

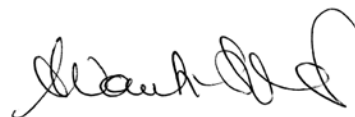
Der vorliegende Menschenrechtsbericht der Stadt Graz veranschaulicht, wie auf der kommunalen Ebene menschenrechtliche Standards im Alltag von den Bürgerinnen und Bürgern erfahren werden und wo sich im städtischen Raum Problembereiche aber auch konstruktive Lösungsansätze zur Wahrung ihrer Rechte auftun. Wir haben dazu zahlreiche Gespräche mit Bezirksräten geführt, haben ihren lebendigen Sitzungen beigewohnt und dabei viel von ihrer konkreten Arbeit und ihren Herausforderungen vor Ort in Erfahrung bringen können. Das positive Zusammenwirken des Menschenrechtsbeirats mit den Verantwortungsträger/innen und engagierten Menschen in den Bezirken, das gegenseitige Zuhören und kritische Reflektieren, aber auch das Ringen um menschenrechtliche Positionen machte allen Beteiligten in diesem spannenden Prozess deutlich, dass die Verwirklichung und Durchsetzung der Menschenrechte auch als Individualrechte nicht allein Aufgabe der Institution Stadt und ihrer Verwaltung ist und dass eine breit verankerte Menschenrechtsorientierung nur in einer Kooperation von lokalen Autoritäten und der Zivilgesellschaft gelingen kann.

Die deutsche Journalistin und Autorin Anetta Kahane formulierte sehr trefflich: „Das Leben ist voll von Selbstverständlichkeiten, die im wirklichen Leben jedoch gar keine Selbstverständlichkeit sind. Selbstverständlich sind wir für die Menschenrechte, selbstverständlich achten und schützen wir sie... selbstverständlich behandeln

wir alle Menschen gleich, auch die ungleichen. Im Rahmen der Möglichkeiten – natürlich. Das ist doch klar, darüber braucht man doch gar nicht zu reden. Aber gerade wenn behauptet wird, dass etwas so selbstverständlich ist, dass es keiner besonderen Aufmerksamkeit bedarf, ist Vorsicht und genaueres Hinschauen geboten.“

Wir danken allen Beteiligten und Mitwirkenden, die uns dabei unterstützt haben, noch aufmerksamer zu sein, noch genauer in unsere Menschenrechtsstadt hinein zu hören und noch differenzierter und vorsichtiger dort hin zu schauen, wo scheinbar Selbstverständliches doch nicht selbstverständlich ist.

Mag.^a Angelika Vauti-Scheucher,
Vorsitzende des Menschenrechtsbeirats
der Stadt Graz



→ Einleitung

Menschenrechte sind grundlegende Rechte für alle Menschen. Das gilt auch in der Stadt Graz. Deshalb hat die Stadt Graz einen Menschenrechtsbeirat gegründet. Dieser soll die Politik beraten. Der Beirat veröffentlicht jedes Jahr einen Menschenrechtsbericht. Was funktioniert gut im Bereich der Menschenrechte? Wo gibt es Schwierigkeiten? Der Bericht zeigt aktuelle Themen und Probleme zu Menschenrechten in Graz auf. Der Bericht gibt aber auch Empfehlungen ab. Was könnte noch besser gemacht werden? Wer könnte was genau tun?

Der Menschenrechtsbericht 2018 zeigt, was in den Grazer Bezirken los ist. Dazu wurden die Bezirksräte befragt. Es gibt 17 Bezirke in Graz. Mit den Bezirksrats-Mitgliedern in 13 Bezirken wurden Gespräche geführt. Nicht teilgenommen haben Andritz, Jakomini, Mariatrost und Straßgang. Der Bezirksrat ist das politisch aktive Gremium in jedem Grazer Bezirk. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig in Sitzungen. Dort wird besprochen, was gut funktioniert und wo es noch Schwierigkeiten gibt. Die Ergebnisse der Befragung wurden in 6 Themen zusammengefasst. Zusätzlich wurden die Ergebnisse der Lebensqualitätsindikatoren-Befragung (LQI) hinzu genommen. Hier befragt die Stadt Graz die Menschen nach ihrer Zufriedenheit mit der Lebensqualität. Die letzte LQI-Befragung war im Frühjahr 2018. Die Ergebnisse aus dieser Befragung sind daher sehr aktuell. Zudem werden im Bericht verschiedene Einrichtungen vorgestellt. Sie setzen sich auf unterschiedliche Weise für ein gutes Zusammenleben im Bezirk ein.

Die Ergebnisse sind in diesem Bericht kurz und in einfacher Sprache zusammengefasst. Eine lange Version gibt es auf der Homepage der Stadt Graz.



Bezirksdemokratie und politische Teilhabe



→ Die Bezirksräte arbeiten sehr gut zusammen. Sie sind für die Anliegen der Menschen im Bezirk da. Die Menschen haben auch ein großes Vertrauen in die Bezirksräte und ihre Arbeit. Die Bezirksräte müssen mit dem Gemeinderat und mit der Verwaltung in der Stadt Graz zusammen arbeiten, damit sie die Lebensqualität der Menschen in den Bezirken verbessern können. Dabei haben sie aber nicht viele Möglichkeiten. Sie haben nur eingeschränkte Aufgaben und sie haben wenig Geld. Die Bezirksräte wünschen sich zumindest eine Wertschätzung ihrer Arbeit. Außerdem hätten sie gerne eine bessere Gesprächsbereitschaft und Information von den Behörden in der Stadt.



Lebensqualität und Menschenrechte in den Grazer Bezirken



Graz ist eine immer größer werdende Stadt. Jährlich kommen 6.000 Menschen hinzu. Die Menschen wollen aber nicht nur irgendwo wohnen. Sie wollen eine gute Lebensqualität haben. Dazu gehören Wohnungen, die bezahlbar sind. Ein Straßenverkehr, der sicher ist. Und eine gute Gesundheitsversorgung. Das alles sind Menschenrechte. Für all diese Bereiche ist die Grazer Stadtregierung verantwortlich. Immer wenn neue Wohnungen gebaut werden, muss auch überlegt werden: Wie kann dort die Lebensqualität der Menschen erhöht werden? Stadtregierung, Lebensqualität und Menschenrechte hängen eng miteinander zusammen.

→ 1. Wohnqualität, Stadtentwicklung und Menschenrechte

Der Straßenverkehr ist eine große Belastung in allen Grazer Bezirken. Straßenverkehr ist mit Lärm und schlechter Luft verbunden. Vor allem zeigt sich dies an Hauptverkehrsstraßen. Zum Beispiel im Bezirk Leonhard in der Merangasse oder der Plüddemanngasse. Hier bilden sich zweimal täglich lange Staus. In Liebenau oder Waltendorf bilden sich aber auch auf Nebenstraßen große Kolonnen von Durchzugsverkehr. Auch die Ergebnisse der LQI-Befragung bestätigen dies. Nur ein Drittel der befragten Grazer und Grazerinnen sind mit der Luftqualität in Graz zufrieden.

Erholungsmöglichkeiten, wie Parks oder Spielplätze, sind ein wichtiges Thema in den Bezirken. Nicht überall gibt es genug davon. Vor allem Stadtteile, die sehr dicht bebaut sind, haben oft zu wenig Grünflächen. Graz ist eine wachsende Stadt. Jedes Jahr werden viele neue Wohnungen gebaut. Im Mai 2018 hat die Grazer Stadregierung beschlossen, dass dichter gebaut werden darf. Das bedeutet, dass es mehr Wohnungen pro Bezirk geben darf. Manche Bezirke sind aber schon sehr dicht bebaut. Vor allem die Bezirke Lend und Gries. Dort leben jetzt schon sehr viele Menschen. Wenn dort noch mehr Wohnungen gebaut werden, wird der Platz noch enger. Das führt auch zu Schwierigkeiten unter den Menschen.

Auch in anderen Bezirken werden mehr Wohnungen gebaut. Zum Beispiel in St. Peter oder Waltendorf. Dort fehlt es aber an guten öffentlichen Verkehrsverbindungen. Menschen haben dann zwar eine Wohnung, aber es gibt keinen Bus, der dorthin fährt. Auch in Gösting ist der Bezirk Raach nicht mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. In der Herrgottwiesgasse im Bezirk Puntigam kann man zur Straßenbahn nur über Treppen kommen. Menschen mit Kinderwagen, Rollstuhl oder auch ältere Menschen tun sich hier sehr schwer. In den Bezirken Puntigam und Waltendorf fehlt es an Gehsteigen und Radwegen.

Menschen, die mit dem Auto zur Arbeit nach Graz hineinfahren, brauchen einen Parkplatz. Von diesen gibt es in Graz aber viel zu wenige. In manchen Bezirken ist es beinahe unmöglich, einen Parkplatz zu finden. Laut LQI-Befragung vor allem im Bezirk Innere Stadt und in Gries. Auch Anwohner und Anwohnerinnen haben nicht immer einen Abstellplatz für ihr Auto. Im Bezirk Lend werden oftmals neue Häuser ohne Tiefgarage gebaut.

→ 2. Leistbarer und geeigneter Wohnraum

Die Bezirksräte beobachten in allen Grazer Bezirken steigende Preise für Grundstücke, Häuser und Wohnungen. Die Preise sind so hoch, dass sich viele Menschen das Wohnen nicht mehr leisten können. In der letzten LQI-Befragung berichteten zwei Drittel der Befragten, dass sie mit den Wohnungspreisen unzufrieden sind.

In Gries und Lend sind die Wohnungspreise im Moment noch niedriger als in anderen Bezirken. Aber auch hier werden Wohnungen immer teurer. Hierdurch werden alte Mieter und Mieterinnen aus ihren Wohnungen vertrieben, weil sie die Preise nicht mehr zahlen können. Das nennt man „Gentrifizierung“. Gentrifizierung bedeutet, dass in einigen Bezirken die Mieten zunächst billiger sind. Das ist häufig der Fall in Vierteln, die als unattraktiv gelten. Dadurch ziehen in diese Viertel viele Studierende und Künstler und Künstlerinnen, weil sie oft auch weniger Geld haben. Plötzlich belebt sich dadurch der Bezirk. Es kommt zu vielen Veranstaltungen und zu neuen Lokalen. Dadurch steigt die Attraktivität des Viertels und neue, teurere Wohnungen werden gebaut. Die Vermieter der alten Wohnungen verlangen plötzlich mehr Miete und die alten Mieter und Mieterinnen müssen ausziehen, weil sie die Preise nicht mehr zahlen können. Hinzu kommt, dass neue und auch alte Wohnungen kaum barrierefrei ausgebaut sind. Im Alter können Menschen dort nur mehr schwer leben. Im Bezirk Lend wurde die alte Bevölkerung bis hinter die Augasse zurückgedrängt. Auch im Bezirk Gries ist diese Entwicklung schon sichtbar.

→ 3. Gesundheit und soziale Infrastruktur

Ein großes Gesundheitsthema ist die schlechte Luft in Graz. Das liegt am starken Straßenverkehr. Dieses Thema wurde oben bereits besprochen.

Wenn Menschen krank sind, brauchen sie einen Arzt oder eine Ärztin. Eine Arztpraxis in der Nähe zu haben und diese leicht erreichen zu können, ist für viele Grazer und Grazerinnen ein Zeichen von Lebensqualität. In Graz gibt es aber unterschiedlich viele Ärzte in den Bezirken. Im Bezirk Leonhard gibt es die meisten Ärzte pro Einwohner. Im Bezirk Puntigam dagegen leben etwa 8.000 Menschen. Für all diese Menschen gibt es nur drei praktische Ärzte. Nur eine Praxis davon ist barrierefrei. Das bedeutet, dass sehr viele Menschen zum gleichen Arzt gehen müssen. Daher sind die Wartezeiten in der Praxis oftmals sehr lang.

Die Ärzte machen auch keine Hausbesuche, weil sie so wenig Zeit haben. Im Bezirk Puntigam gibt es keinen Kinderarzt. Menschen mit kleinen Kindern müssen zu Kinderärzten in Straßgang, Liebenau oder St. Peter gehen. Oft nehmen die Kinderärzte in diesen Bezirken aber keine neuen Familien mehr auf.

Gute Lebensqualität zeigt sich auch daran, ob es in der Nähe des Wohnortes Einkaufsmöglichkeiten gibt. Vor allem kleine Geschäfte spielen hier eine wichtige Rolle. Dort können die Menschen nicht nur Lebensmittel einkaufen. Hier können sie auch Zeit verbringen und andere Leute treffen. Das ist besonders für ältere Menschen wichtig. Diese können oft nicht mehr so weit zu Fuß gehen, so dass große

Einkaufszentren für sie nicht erreichbar sind. In den Bezirken Liebenau und St. Peter führen die großen Einkaufszentren aber dazu, dass kleine Läden nicht mehr bestehen bleiben.

Wer im Bezirk Innere Stadt wohnt, hat genug Einkaufsmöglichkeiten. Es gibt auch viele Kaffeehäuser, Gasthäuser oder Bars. Manche finden zu viele. Denn es gibt in der Innenstadt nur wenige Plätze, an denen man sich aufhalten kann ohne etwas kaufen zu müssen.

Auch Spielplätze und Parkanlagen gehören zu einer guten Lebenssituation. Im Bezirk Puntigam sind Grünflächen oft nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Im gesamten Bezirk gibt es auch nur einen einzigen kleinen Kinderspielplatz. Aber auch im Bezirk Lend, in dem sehr viele Menschen leben, gibt es nur vier Kinderspielplätze.

Von den Bezirksräten wurde kritisiert, dass es in den Bezirken St. Peter und Wetzelsdorf kaum gemütliche Cafés gibt. In beiden Bezirken fehlt ein Zentrum, an dem sich die Bewohner und Bewohnerinnen aufhalten können.

INITIATIVE

MehrGenerationenHaus (MGH), Waltendorf

Das MehrGenerationenHaus Waltendorf wurde durch den Schutzverein Ruckerlberg und Umgebung im Jahr 2012 gegründet. Hier sollen sich Menschen begegnen können.

Das MGH hat jeden Tag von 15-18 Uhr geöffnet. Es gibt verschiedene Angebote: ein Tagescafé, betreute Kindernachmittage, Sprach- und Bewegungskurse, Gedächtnistraining, Generationenstammtische. Und natürlich viele Feste. Die Angebote stehen allen Menschen im Bezirk, aber auch aus anderen Bezirken offen.

→ 4. Nachbarschaft und Zusammenleben

In einem Bezirk leben viele Menschen zusammen. Die letzte LQI-Befragung hat gezeigt, dass zwei Drittel der Befragten mit ihren Nachbarn und Nachbarinnen zufrieden sind. Manchmal aber kommt es auch zu Konflikten in der Nachbarschaft. Vor allem in den Bezirken Lend, Gries und Gösting geben die Menschen an, dass es häufiger zu Konflikten kommt. Das liegt vor allem daran, dass in diesen Bezirken mehr Menschen wohnen, als in anderen Bezirken. Vor allem in großen Wohnhäusern kommen Konflikte vor. Dort leben sehr viele unterschiedliche Menschen zusammen. Im Moment werden im

Bezirk Gries viele neue Wohnung gebaut. Nicht immer werden diese gut geplant. So leben dort nun noch mehr Menschen auf engem Raum zusammen. Das führt zu weiteren Konflikten. Oft sind die Wohnungen auch hellhörig. Wenn Kinder spielen, beschweren sich die Nachbarn und Nachbarinnen. Konflikte gibt es aber auch außerhalb der Wohnungen. Vor allem wenn es wenige Parks für Erholung gibt. Dann treffen sich viele Leute am selben Platz. Beispielsweise im Överseepark im Bezirk Gries. Dieser Park wird von sehr vielen unterschiedlichen Leuten genutzt. Auch im Schwimmbad „Auster“ im Bezirk Eggenberg kommt es immer wieder zu Konflikten. Dass sich Nachbarinnen und Nachbarn untereinander nicht mehr gut kennen ist manchmal ein Problem. Ältere Menschen und Menschen, die alleine leben, brauchen manchmal Hilfe von ihrer Nachbarschaft. Alte Menschen sind oft einsam und haben keine Hilfe.

INITIATIVE

Stadtteilzentrum NaNet, Lend

Das Stadtteilzentrum NaNet liegt im Stadtteil Floßlend und wendet sich an alle Bewohner und Bewohnerinnen. Hier gibt es unterschiedliche Angebote: Plauderstunden, Veranstaltungen, Workshops, Weitergabe von Essen. Viele der Angebote werden von den Bewohnern und Bewohnerinnen selbst organisiert und abgehalten.

Das Stadtteilzentrum möchte zu einer guten Nachbarschaft im Bezirk beitragen, Außerdem möchte es den Bewohnern und Bewohnerinnen Gelegenheit geben, selbst etwas auf die Beine zu stellen.

Für viele Menschen ist Ruhe wichtig für ihre Lebensqualität. Aber nicht alle Grazer Bezirke sind ruhig. Vor allem in den Bezirken Innere Stadt und Geidorf kommt es immer wieder zu Ruhestörungen. In diesen Bezirken finden viele öffentliche Veranstaltungen statt. Es gibt auch viele Lokale zum Ausgehen. Vor allem Menschen, die an großen Plätzen leben, fühlen sich hierdurch besonders gestört.

Ein weiteres Thema ist Müll, der auf Straßen oder Plätzen herumliegt. Viele Menschen stören sich daran. Vor allem, wenn Müll absichtlich zurückgelassen wird. Die Bezirksräte haben angegeben, dass die Stadt Graz mit dem Müll in den Bezirken unterschiedlich umgeht. Im Bezirk Innere Stadt wird Müll bis zum nächsten Morgen wieder weggeräumt. Im Bezirk Gries oder Lend bleibt Müll oftmals länger liegen. Daher wirken diese Bezirke immer dreckiger als andere.

→ 5. Teilhabe am Bezirksleben

Die 17 Grazer Bezirke sind sehr unterschiedlich. Nicht nur die Art der Häuser und Wohnungen unterscheiden sich. Auch die Menschen, die in den Bezirken leben, sind unterschiedlich. In manchen Bezirken wohnen mehr Studenten und Studentinnen. In anderen Bezirken wohnen mehr Arbeiter und Arbeiterinnen. Natürlich gibt es auch innerhalb der einzelnen Bezirke Unterschiede. In manchen Teilen der Bezirke wohnen eher ältere Menschen, in anderen eher jüngere oder Menschen mit kleinen Kindern. Wo genau eine Person sich wohl fühlt, hängt mit ihrer Lebenssituation zusammen. Manche Menschen können sich nur schwer zu Fuß bewegen. Sie fühlen sich wohl, wenn Geschäfte und Cafés in kurzer Entfernung zu ihrem Wohnort sind. Andere Menschen sind sehr unternehmungslustig. Sie fühlen sich wohl, wenn sie Kinos, Bars oder Kneipen leicht erreichen können. In den Grazer Bezirken gibt es sehr viele Einrichtungen und Angebote, die für ein gutes Zusammenleben der Menschen sorgen. Oft zeigen diese Einrichtungen und Angebote auch, was die Menschen brauchen. Der Bezirk Leonhard war der erste, der Druckknopfampeln und Geldautomaten mit Braille-Schrift einführte. In diesem Bezirk liegt das Odilieninstitut für Menschen mit Sehbehinderungen. Heute gibt es Druckknopfampeln und Braille-Schrift an Geldautomaten in allen Grazer Bezirken.

INITIATIVE

**Odilien-Institut für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit,
St. Leonhard**

Das Odilieninstitut wurde bereits 1881 gegründet. Kindern mit Sehbehinderung in der Steiermark sollte es möglich sein, in die Schule zu gehen. Heute bietet das Odilieninstitut Bildung, Betreuung und Beratung für Menschen mit Sehbehinderungen an. Die Angebote umfassen: Sehfrühförderung, eine Schule, verschiedene Möglichkeiten zur Berufsausbildung, Wohnangebote oder Arbeit.

Das Odilieninstitut sorgt dafür, dass Menschen mit Sehbehinderung an der Gesellschaft teilnehmen können.

INITIATIVE

Trachtenkapelle Graz-Wetzelsdorf, Wetzelsdorf

Die Musikkapelle in der Gemeinde Wetzelsdorf wurde bereits 1930 gegründet. Schon damals war dieser Verein ein wichtiger Punkt in der Gemeinde. Auch heute leistet die Trachtenkapelle einen großen Beitrag zum guten Zusammenleben im Bezirk Wetzelsdorf. Viele Menschen spielen hier in ihrer Freizeit mit. Die Kapelle tritt auch bei vielen Festen auf. Jede Person, die ein Instrument spielt, kann bei der Trachtenkapelle mitspielen. Die Kapelle betreibt auch ein Orchester für Kinder und Jugendliche.

INITIATIVE

Grätzelinitiative Margaretenbad, Geidorf

Die Grätzelinitiative Margaretenbad hat im Jahr 2015 ein Geschäftslokal angemietet. Mittlerweile bietet die Initiative ein regelmäßiges und sehr breites Wochenprogramm an. Alle Angebote werden von Leuten aus dem Bezirk organisiert und sind kostenfrei. In der Grätzelinitiative Margaretenbad können verschiedene Sprachen gelernt werden. Für kleine Kinder gibt es eine Spielgruppe. Weiter gibt es auch verschiedene Sportangebote. Es gibt auch die Möglichkeit, regional und bio einzukaufen.

INITIATIVE

Nachbarschaftsfest Grieskram, Gries

Feste, die die gesamte Bevölkerung eines Bezirks einbeziehen, sind sehr beliebt. Das erste Grieskramfest fand 2016 statt. Das Fest findet draußen auf den Straßen des Bezirks Gries statt. Teilnehmen können alle Bewohner und Bewohnerinnen. Ziel des Festes ist es, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Die Organisation des Grieskramfestes übernimmt ein Team von vier Personen. Alle arbeiten ehrenamtlich. Das Grieskramfest findet jedes Jahr im September statt.

→ 6. Sicherheit

Sicherheit ist für alle Menschen wichtig. Sicherheit bedeutet, ohne Gefahr leben zu können. In den meisten Bezirken stellt der Straßenverkehr ein großes Sicherheitsrisiko dar. Im Bezirk Gries haben die meisten Kinder keinen sicheren Schulweg. Im Bezirk Puntigam gibt es sehr viele Straßen ohne Gehsteige und Radwege. Das betrifft vor allem diese Straßen: Rudersdorferstraße, Puchstraße, Herrgottwiesgasse, Gradnerstraße, Hafnerstraße. Auch im Bezirk Waltendorf gibt es zu wenige Gehsteige. Im Bezirk Innere Stadt fühlen sich viele Fußgänger und Fußgängerinnen durch Radfahrer und Radfahrerinnen bedroht. Diese fahren viel zu schnell. Auch die letzte LQI-Befragung hat gezeigt, dass die Sicherheit der Grazer Bevölkerung im Straßenverkehr verbessert werden muss.

Die Bezirksräte halten ihre Bezirke für sicher. Auch laut LQI-Befragung fühlen sich die meisten Menschen in den Straßen und Parks sicher. Manche nicht. Vor allem im Stadtpark, im Volksgarten oder im Metahofpark. Hier werden Drogen verkauft. Zu Übergriffen auf Menschen kommt es aber nicht. Wie sicher sich die Menschen fühlen, hängt auch mit dem Bezirk zusammen, in dem sie leben. In den Bezirken Geidorf, St. Leonhard und Waltendorf fühlen sich die Menschen am sichersten. Hier leben auch viele wohlhabende Leute. Im Bezirk Innere Stadt fühlen sich die Menschen ebenfalls sicher. Das liegt auch daran, dass der Bezirk nachts hell beleuchtet ist.

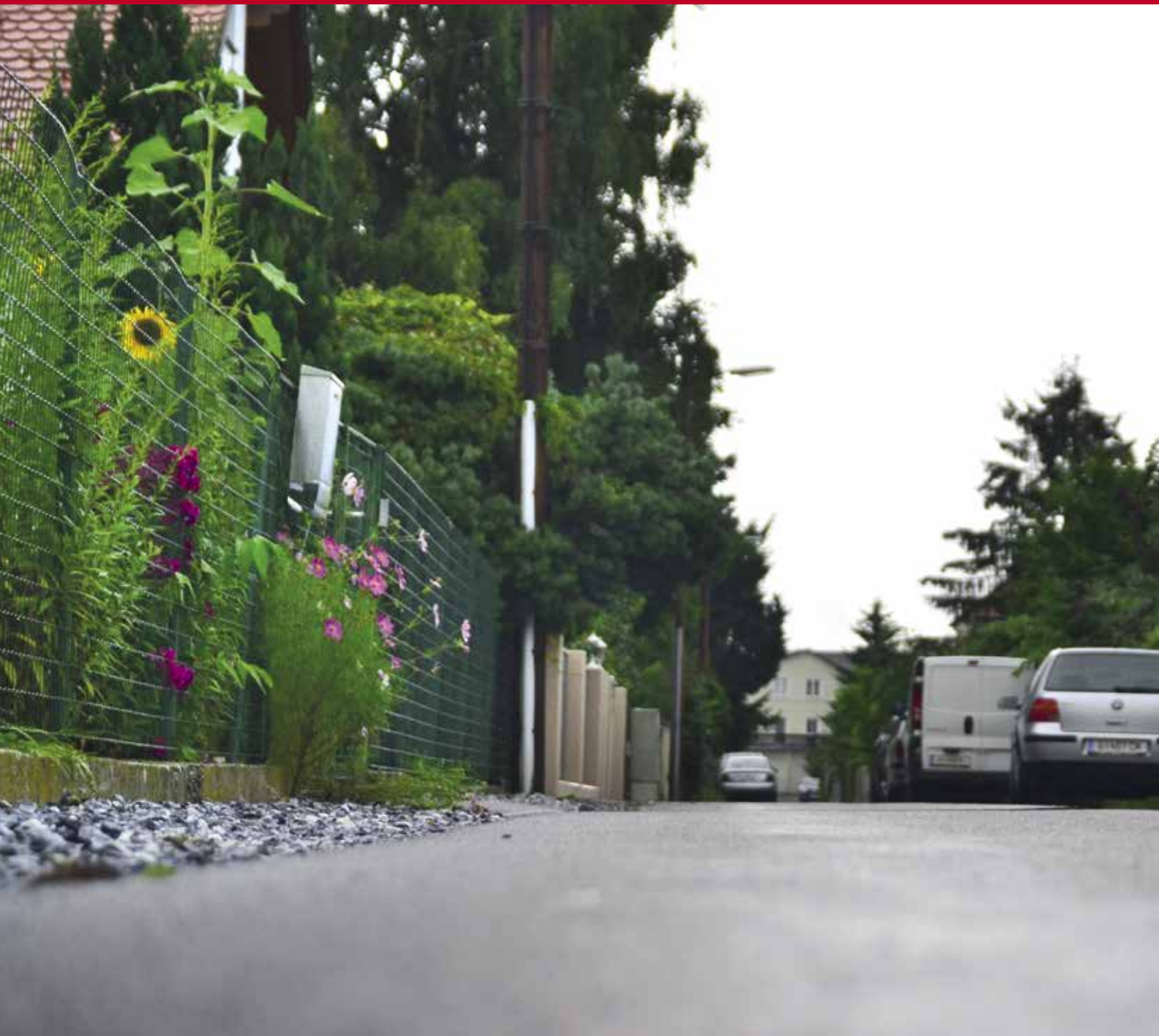
INITIATIVE

Privatinitiative von Herrn Arnold Egger, Ries

Einige Gehsteige in der Ragnitz konnten bis vor kurzem nicht mit Rollstuhl oder Kinderwagen befahren werden. Teilweise mussten Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen auf die Straße ausweichen. Durch die Initiative konnte auf die Situation aufmerksam gemacht werden. Einiges wurde bereits erreicht: Verkehrsschilder und Müllinseln wurden verlegt. Nun können die Gehsteige besser mit Rollstühlen befahren werden. Auch eine Toilette für Menschen mit Behinderung kann nun wieder verwendet werden. Diese wurde zuvor als Lagerraum verwendet.



Empfehlungen des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz



→ Empfehlungen des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz

1. Mehrgenerationenhäuser sollen durch die Grazer Stadtregierung gefördert werden. Hier finden wichtige Begegnungen von Menschen statt.
2. Öffentliche Plätze und Parkanlagen sind für alle Menschen da. Es soll Bereiche geben, an denen sich Menschen aufhalten können, ohne etwas zum Essen oder Trinken kaufen zu müssen. Vor allem auch in der Innenstadt.
3. Die Grazer Stadtregierung soll Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit unterstützen. Das sind Einrichtungen und Angebote für den Bezirk und die Menschen die dort wohnen. Nur mit finanzieller Unterstützung können diese weiter bestehen.
4. Die Grazer Stadtverwaltung und Stadtregierung sollen den Bezirksräten alle Informationen zu geplanten Projekten geben, die diese brauchen. Es ist wichtig, dass die Stadt Graz mit den Bezirksräten spricht. Ansonsten kann es zu Missverständnissen kommen. Die Bezirksräte sollen mit den Planenden sprechen und sich gut informieren.

5. Die Grazer Stadregierung soll dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können. Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte wie andere Menschen. Sie sollen mehr mitreden können.

6. Die Grazer Stadregierung soll bei Festen und Veranstaltungen mit den Bezirken zusammenarbeiten. Vor allem wenn viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen. Wie beispielsweise bei Nachbarschaftsfesten. Einrichtungen, die Feste und Veranstaltungen organisieren, sollen unterstützt werden.

7. Die Grazer Stadregierung soll dafür sorgen, dass es genug sichere Gehsteige und Radwege gibt. Für Kinder sollen sichere Schulwege vorhanden sein.



Mitglieder des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz



→ Mitglieder des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz

Stand November 2018

Angelika Vauti-Scheucher

(Vorsitz)

Universalmuseum Joanneum,
Stabsstelle für Inklusion und
Partizipation

Max Aufischer

(stv. Vorsitz)

Kulturvermittlung Steiermark

Wolfgang Benedek

em. Universitätsprofessor,
Karl-Franzens Universität Graz

Jennifer Brunner

Interreligiöser Beirat

Jutta Dier

Friedensbüro Graz

Günther Ebenschweiger

Präventionskongress

Christian Ehetreiber

ARGE Jugend gegen
Gewalt und Rassismus

Godswill Eyawo

MigrantInnenbeirat der Stadt
Graz

Daniela Grabovac

Antidiskriminierungsstelle
Steiermark

Karl-Heinz Herper

SPÖ GR-Klub

Gabriele Metz

Ombudsstelle für Grazer
Mädchen und Frauen

Hans Putzer

Bürgermeisteramt

Thomas Rajakovics

ÖVP GR-Klub

Manfred Scaria

Oberlandesgericht Graz

Denise Schiffrer-Barac

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Steiermark

Armin Sippel

FPÖ GR-Klub

Klaus Starl

ETC Graz – Europäisches Trainings- und
Forschungszentrum für Menschenrechte und
Demokratie

Niko Swatek

NEOS

Ulrike Taberhofer

KPÖ GR-Klub

Manuela Wutte

Grüne GR-Klub

→ Geschäftsstelle:

Europäisches Trainings- und Forschungszentrum
für Menschenrechte und Demokratie
an der Universität Graz (ETC Graz)

Elisabethstraße 50B

8010 Graz

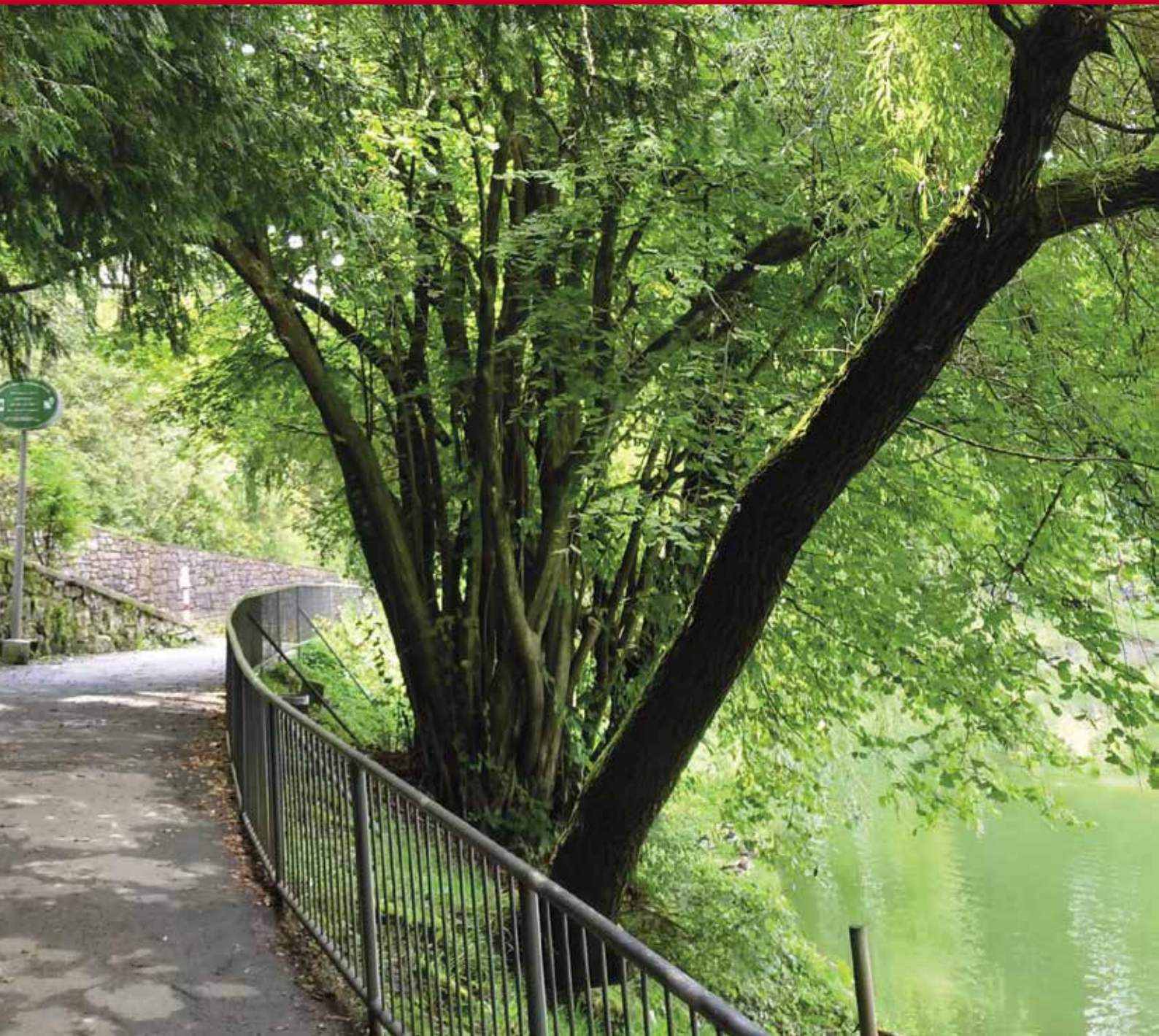
Tel: 0 316/380-15 36

www.graz.at/cms/beitrag/10153819/7771489/Menschenrechtsbeirat_in_Graz.htmlReferentinnen: **Alexandra Stocker** und **Ingrid Nicoletti**

Der Menschenrechtsbeirat bedankt sich bei allen Personen, welche beim Fotowettbewerb Bilder aus den Grazer Bezirken eingereicht haben.

Eine Auswahl dieser wurde für die Titelseite und die Zwischenblätter verwendet. Diese stammen von:

- Isabella Meier, Mühlgang, Gries
- Veronika Apostolovski, Kind, Geidorf
- Christian Kvas, Sonnenblumen/Wohnsiedlung, Liebenau
- Martin Eigler, Herz-Jesu-Kirche, St. Leonhard
- Barbara Schmiedl, Straflandesgericht, Jakomini
- Nicole Putzenbacher, Herz-Jesu-Kirche, St. Leonhard
- Ewald Schwarzl, Amnesty-Banner, Jakomini
- JuliaMM Holzer, Schloss Eggenberg, Eggenberg
- Karin Steffen, Fest Mehrgenerationenhaus, Waltendorf
- Udo B. S. Kittl, Lebensqualität, Gösting
- Azra Schmiedl, Haus der Barmherzigkeit + MedUni, Ries
- Barbara Schmiedl, Karl Schubert-Schule und Verkehr, Ries
- Isabella Meier, Postamt, Gries
- Barbara Schmiedl, ORF-Landesstudio, St. Peter
- Nina Höneckl, Lager Liebenau, Liebenau
- Silvia Kappler, Grottenhof, Straßgang
- Gregor Fischer, Bezirksamt, Waltendorf
- Livia Philipp, Heimweg, Straßgang



- Beate Weber, Murinsel, Lend
- María Díaz, Volksgarten, Lend
- Christine Anderwald, Hilmteich im Sommer (2x), Geidorf
- Alexandra Wurian, Pfau im Schlosspark, Eggenberg
- Franz Hasiba, Schlossberg, Innere Stadt
- Franz Pacher, Luftbild Marathon, Andritz
- María Díaz, Schlösser Erzherzog Johann Brücke, Lend
- Udo B. S. Kittl, Panoramaaufnahme, Gösting
- Mario Gimpel, Margarethenbad, Geidorf
- Franz Pacher, Blaas of Glory-Lendplatz, Lend
- Nadine Okeil, Hilmteich im Winter, Geidorf
- Christopher Jaritz, Terrassenhaus Siedlungsfest (2x), St. Peter
- Barbara Schmiedl, Menschenrechtsweg im Leechwald, Mariatrost
- JuliaMM Holzer, Johann und Paul, Wetzelsdorf
- David Weiss, Schloss St. Martin, Straßgang
- Gregor Fischer, Felder, Waltendorf
- David Weiss, Luftbild, Puntigam





Der Menschenrechtsbeirat
der Stadt Graz

Information/Kontakt:
Geschäftsstelle des Menschenrechtsbeirats:
ETC Graz, Elisabethstraße 50B, A-8010 Graz
menschenrechtsbeirat@etc-graz.at